

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Für unbeschnittene Ausgaben: Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Hoff in Berlin.

Neue schwere Kämpfe bei Vaucailon.

Amlich. Großes Hauptquartier, 22. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Von 10 Uhr bis 12 Uhr morgens und nachts in einigen Abschnitten sehr heftige Kämpfe. Englische Vorstöße nordwestlich von Warnefonten und östlich von Soupplines wurden zurückgewiesen.
 Zwischen La Sallée, Sanaat und Sente. Nach war schwerlich das Feuer lebhaft. Ein Angriff der Engländer, der gestern morgen südwestlich von Lens einsetzte, scheiterte verlustreich im Feuer.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Mit großer Hartnäckigkeit suchten die Franzosen die bei Vaucailon verlorene Stellung zurückzuerobern. Gestern vormittags lie sie nach Launoy. Viermal unter Einsatz ihrer Kräfte an. Nach heftigen Kämpfen verdrängten sie unsere Truppen aus einem Teil der Gräben nordöstlich von Vaucailon, die weiter südlich angestrichen Angriffe hatten keinen Erfolg, der Feind erlitt hier durch unsere Artillerie hohe Verluste.
 Heftige Kämpfe blieben herrschten in der westlichen Champagne. Morgens griffen die Franzosen am Ostel östlich des Cornilliet an und drangen in unsere Linien ein. Gegenüber verhielten sie, den erzwungenen Vorteil auszubauen.

Abends brachen unsere Stoßtruppen nordöstlich von Brunan und südwestlich von Aurois in die französischen Gräben ein und hielten 30 Gefangene und Beutestücke zurück.
 Am 21. Juni, südöstlich von Rosambilliers, gelang ein sorgsam vorbereiteter Angriff in vollem Umfang. Teile von thüringischen und Alenburger Regimentern nahmen nach kurzem Feuerüberfall die feindliche Stellung in 400 Meter Breite. Hierher 100 Gefangene wurden eingeschleppt. Während der Nacht setzte der Gegner heftige Gegenangriffe an, die ihm nur unvollständigen Gewinn brachten.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
 Keine besonderen Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Wieder war bei Zarnow, westlich von Uel, an der Bahn Joczow-Tarnopol und an der Karajowa die Geschäftigkeit lebhaft.
Mazedonische Front.
 In der Struma-Gebene Postengeplänkel.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Lubendorf. (B. T. S.)

Endgültiger Rücktritt des Kabinetts Clam Martinic.

Der geschlossene Widerstand der Slawen. — Die Abgabe der Deutschen Sozialdemokraten.
 (Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)
 I. Wien, 22. Juni.
 Die Umbildung des Ministeriums Clam ist gescheitert.
 Am 8 Uhr abends hat Graf Clam Martinic nach dreitägigen Verhandlungen den Auftrag, eine Umbildung seiner Regierung vorzunehmen unter Aufrechterhaltung der Gesamtmission des Kabinetts zur Aufgabe gelegt. Der Kaiser hat die Demission bereits angenommen, und damit tritt Graf Clam endgültig von der Regierung zurück, die er gerade sieben Monate lang, wie man wohl sagen muß, mit viel gutem Willen, aber mit wenig Ruhm für den Staat geführt hat. Graf Clam ist letzten Endes eigentlich daran gescheitert, daß er zu spät die Bedeutung der gegenwärtigen Zeit für Österreich begriffen hat. Er hat sieben kostbare Monate verstreuen lassen, ohne etwas Rechtes zu tun und hat erst durch die schiefe Lage, in die er notwendig geraten mußte, gezwungen, sich zu einer größeren Idee konzentrationeller Kräfte dieses Staates aufzurufen. Im Laufe des heutigen Nachmittags und Abends aber mußte Graf Clam erkennen, daß er nicht nur kein Kabinet auf geheimer Grundlage bilden könne, sondern sich eine Mehrheit von einiger Kraft überhaupt nicht schaffen könne.
 Am 8 Uhr abends entsetzten die Polen, daß sie an einer Konzentration nur dann teilnehmen könnten, wenn alle slawischen Parteien sich an einer derartigen Umbildung der Regierung beteiligten. Nun schreupfte auch sein kleiner Programm, die Bildung einer deutsch-polnischen Mehrheit, zu einem Nichts zusammen. Er hätte vielleicht durch Verzichtung aller möglichen politischen Forderungen sich das Budgetprovisorium sichern können, aber über eine einigermassen tragfähige Mehrheit hätte er auch dann nicht verfügt. Dazu kam, daß mittlerweile andere maßgebende Faktoren zu der Überzeugung gelangt waren, daß schon mit Rücktritt auf die auswärtige Lage in absehbarer Zeit eine größere Konzentration der Kräfte und die Durchführung eines großen Programms, das sich auch mit der inneren Neuordnung Österreichs verbinden lassen würde, zur unabwiesbaren Notwendigkeit werden würde. Um 8 Uhr mittags war der südslawische Abgeordnete Rorovic beim Kaiser in Audienz erschienen und hatte dem Kaiser nicht nur im Namen der Südslawen, sondern auch im Sinne der slawischen Reichstagsparteien, daß das größte Hindernis für eine Klärung der Lage in der Person des Grafen Clam wegen seiner früheren Osterrücktrittspläne liege.
 Nun entwickelten sich die Ereignisse sehr rasch. Schon am Vormittag hatte es das Präsidium der deutschen Sozialdemokraten abgelehnt, den Dr. Neuner, dem Graf Clam mit Rücktritt auf die sozialen Aufgaben der Regierung ein Portefeuille angeboten hatte, in die Regierung zu entsenden und erklärt, daß die Partei grundsätzlich die Teilnahme an der Regierung eines Reichstagsmännchen ablehne. Denn die erste Aufgabe der Sozialdemokratie sei die internationale Arbeit für den Frieden. So hätte sich die Abgabe auf Abgabe. Kurz nach sechs Uhr erschien der Abgeordnete Rorovic im Hause, um über das Ergebnis seiner Audienz zu berichten. Tscheden, Südslawen und Ruthenen zogen sich zu einer gemeinsamen Konferenz zurück, um dem Ministerpräsidenten eine gemeinsame ablehnende Antwort zu erteilen. Aber zu dieser Weisprechung mit dem Ministerpräsidenten kam es nicht mehr. Denn Graf Clam hatte dem Kaiser bereits telephonisch mitgeteilt, daß er seine Aufgabe als gescheitert ansehe und um Genehmigung der Demission bitten. Dann fuhr Graf Clam im Automobil zum Kaiser. Um neun Uhr abends war die Demission genehmigt.
 Es entsteht nun die Frage, was das Erbe des Grafen Clam antreten soll und wird. Dabei wird es zunächst vielleicht von entscheidender Bedeutung sein, daß das Budgetprovisorium in rasch als möglich genehmigt werden muß. Inder dieses Budgetprovisorium soll bereits morgen in der zweiten Sitzung abgestimmt werden. Mit Rücktritt auf die Lage wird man diese Sitzung nach kurzer formeller Eröffnung wieder vertagen. Aber am 30. Juni läuft das letzte Budgetprovisorium, das der Paragraf 14 gestattet hat, ab. Während der Sitzung des Parlaments aber kann keine neue Budgetprovisorium-Beschreibung eingebracht werden. Das Budget muß also bis zum 30. Juni erledigt sein, wenn nicht der sogenannte Ex-lex-Zustand eintreten soll, eine Art fiskalischer Anarchie, in der Steuereinzahlungen und Gehaltsauszahlungen eigentlich in vollkommener geheimer Form erfolgen. Man nimmt deshalb an, daß zunächst noch ein möglich ein neutrales Kabinet, eventuell ein Programm-Kabinet, gebildet werden soll, das mangels jeder Parteigebundenheit allen Parteien genötm sein kann, die ja im Prinzip die Staatsnotwendigkeiten beschleunigen wollen und sie nur dem Grafen Clam wegen seines politischen Vorlesens verweigerten. Dieses Kabinet würde dann später

Die Ausschreibungen gegen König Konstantin in Lugano.

Die ausführliche Darstellung.
 (Telegramm unseres Korrespondenten.)
 Lugano, 22. Juni.
 Die Anstalt des Königs in Lugano war ohne Zwischenfall erfolgt. Auf dem Bahnhofplatz war eine große Menschenmenge versammelt. Die von den wenigen deutschen Elementen abgehenden, den kaiserlichen Geste wohl mehr Neugier als Sympathie entgegenbrachte. Da der Bahnhof eben so das ganze Bahnhofsgelände militärisch abgeperrt war und die Heerespolizei ununterbrochen Drohung hielt, kam es zu keinerlei peinlichen Ausbrüchen. Nur einige fanatisierte Burden hielten halblaut Schimpfwörter aus. Ein aus Piemont eingeschmuggeltes und erst jetzt fargen nationalistischer Natur war so getrieben, dem König „Viva la France!“ zuzurufen. Somit durfte der König wohl das Gefühl haben, in einer Stadt zu weilen, die ihm wenigstens nicht unfreundlich gesinnt war.
 Gegen 9 Uhr ließ sich König Konstantin von dem schönen Abend verleben, mit seinen jüngeren Söhnen und seinen Sekretären einen Spaziergang am Rai zu unternehmen, wobei sich die kleine Gesellschaft an einem Tischchen vor der deutsch-schweizerischen Bierhalle gemütlich niederließ. Der König, der auf der Piazza spielende Stadtkinder betrachtete. Der König, der sich unter den Bürgern des freien Luganos überaus wohl fühlte, dachte an nichts Schlimmes, als auf einmal eine Motte Burden, wie es heißt, Gymnasialisten, vor ihn trat und mit lauter Stimme rief: „Das ist der König von Griechenland! Wieder mit dem Haken der Serben.“ Der Ruf löste jedoch keine Aufregung aus. Die Burden, die an dieser „Reaktion“ gegen den Griechenzug beteiligte. Das war sein Wunder, wenn man bedenkt, daß die Stimmung weiter Kreise in der hier lebenden Grenzbevölkerung zum großen Teil aus Italienern besteht und zum anderen Teil zumindest heftige Sympathien für Italien hegt, und davon in der Gebirgsregion die Hälfte auf sich zu haben.
 Als der König merkte, welche Wirkung die Dinge nahmen, erhob er sich, um nach dem Hotel zurückzugehen, doch nicht schnell genug, um nicht von der Menge eingeholt und unter wilden Weisungen verfolgt zu werden. Diese steigerten sich zu Tätlichkeiten. Wie die Luganer Zeitungen melden.

schickte sich der König in das Hotel, wo er von einem schweizerischen Offizier aufgefangen und im Automobil nach dem Grand Hotel geleitet wurde. Hätte der König die zuständige Amtsstelle von seiner Ansicht, das Stadtmuseum zu besuchen, unterrichtet, so wäre für ausreichende Bewachung gesorgt und der Zwischenfall vermieden worden. Aber König Konstantin war offenbar der Meinung, daß es einer derartigen Vorrichtung in der schweizerischen Stadt Lugano nicht bedürfte. Zum schmerzlichen Bedauern der anhängigen Bevölkerung Luganos mußte er eines anderen befehrt werden.
 König Konstantin, der gemäßigt den Lebenslauf mit philosophischer Ruhe aufzunehmen verfuhrte, besam sich dann aber doch eines anderen und beschloß, zumal auf Bitten der Königin und seiner Familie, Lugano, wo er längere Zeit weilen wollte, lediglich zu verlassen. Sehr fein war die Kritik, die der König seinen „neutralen“ Feinden gab, indem er aus Lugano an den König von Italien telegraphierte und ihm für die ritterliche Aufnahme dankte, die er in Italien genießen durfte.

Neue U-Boot-Größe im Atlantischen Ozean.

Amlich. Berlin, 21. Juni. (B. T. S.)
 Im Atlantischen Ozean wurden neuerdings eine Reihe feindlicher Handelsfahrzeuge mit wertvoller Ladung durch unsere U-Boote versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Drumcliff“ (4072 Tonnen) mit Kriegsmaterial nach Russland, „Varkentis“ (5160 Tonnen) mit Hafer und „Geech“ (3247 Tonnen) mit Getreide.
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Heeresleistungen.

Frankreichischer Heeresbericht vom 21. Juni nachmittags: Der gestrige deutsche Angriff auf die Bodenweide östlich von Vaucailon war außerordentlich heftig. Er war durch eine mächtige Wucht von Artillerie und viele von der russischen Front ungenutzte Panzerabwehrkanonen angetrieben. Der Angriff ließ auf erheblichen Widerstand unserer Truppen. Alle Anstrengungen der Deutschen, die im ersten Anlauf erzwungenen Vorteile zu erweitern, wurden im Feuer und durch Gegenangriffe gestoppt. Die Deutschen konnten schließlich nur in unseren Gräben der ersten Linie an zwei Stellen, nämlich von Steinerberge auf einer Front von ungefähr 400 Metern und nördlich von Radhofe von Crovilles auf einer Strecke von 200 Metern, eindringen. Eine heftige Gegenoffensive unserer Truppen gestaltete uns heute morgen, den südlich von Steinerberge bestiegten sich zurückzuerobern, wo wir zahlreiche Gefangene und die erheblichen deutschen Verluste bewiesen. Wir machten 50 Gefangene. In der Champagne brachte uns eine lebhaft durchgeführte Zeilmanöver einige feindliche nördlich des Grenzleitwerkes, wobei vier Gefangene machten und fünf Maschinengewehre erbeuteten.

Weitere Lichtschränkung in Berlin.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Wegen der Lichtschränkung hat die Polizeidirektion von Berlin angeordnet: Die Beleuchtung ist im allgemeinen auf ein Drittel der vormaligen Stärke herabzusetzen, und nur ausnahmsweise nach Lage der Verhältnisse eine stärkere Beleuchtung zuzulassen. Diese Ausnahmsfälle für alle größeren Städte, Gemarkungen, Rathhäuser und sonstige Innenräume sind der Abteilung IX ausdrücklich zu melden. Auf die Zigaretten ertrinkt sich diese Anordnung nicht. Ferner ist darauf zu achten, daß Inneneinrichtungen bei Tage beleuchtet werden an solchen Stellen, wo das Tageslicht einen unangenehmen Zutritt hat. Dieses Licht besonders in Rathhäusern der Fall zu sein. Einer Umgehung dieser Bestimmungen durch Einlegen stärkerer Lichtkörper ist entgegenzutreten.

Bewacht man den König mit Steinen.
 Ein italienischer Chauffeur, der verhaftet ist, rief: „Mein Herr ist ein Kaiser.“ Eine Frau verurteilte den König eine Strafe, ein unbekannter Mann schlug ihm mit dem Stock über den Kopf. So daß der König seinen Gut verlor. Die Polizei, die unbegreiflicherweise seinen Sicherheitsdienst organisiert hatte, kam zu spät und wenn sich der König nicht ins Popobotel gerettet hätte, wäre es ihm noch schlimmer gegangen, denn seine Hand hätte sich zu seinem Verhängnis.
 Während die folgende Menge von dem Hotel fand, eilten der südtürkische Polizeikommissar Albizzati und der Chef der schweizerischen Heerespolizei herbei und brachten in einem Militärauto den König durch die Menge hindurch nach dem Grand-Hotel. Jetzt wird in Lugano natürlich allgemeines Bedauern über den Zwischenfall laut, der dem Namen der regierenden Stadt vor dem gesamten Ausland wenig zusetzen konnte. Es zeigt die fanatischsten der Fanatiker gehen zu, daß man den König, der immerhin ein Gast Luganos war, hätte respektieren müssen.
 Der Stadtrat beschloß sich, die Schuld des Ständels von sich abzuwälzen und der Heerespolizei aufzubürden. Dagegen wird von Kreisen, die der Heerespolizei nahestehen, in der „Räucher Zeitung“ eine ganz andere Version verbreitet. Sie lautet: Geheuer and wurde der Gefangene von Griechenland von dem fanatisierten Wöbel ausgepöbeln und belästigt. Bereits vor Anbruch des Morgens in Lugano war schiffenweise das in Stellung an erscheinende Blatt „Lugano“ in der Lage, von einer geplanten Demonstration zu berichten, nicht ohne die Zätligkeit zu begehren, von einem unermännlichen Gaf, zu sprechen. Da der Polizeidienst verlagte,

